

WIKING T 111

Der Gebäudeausschneidebogen

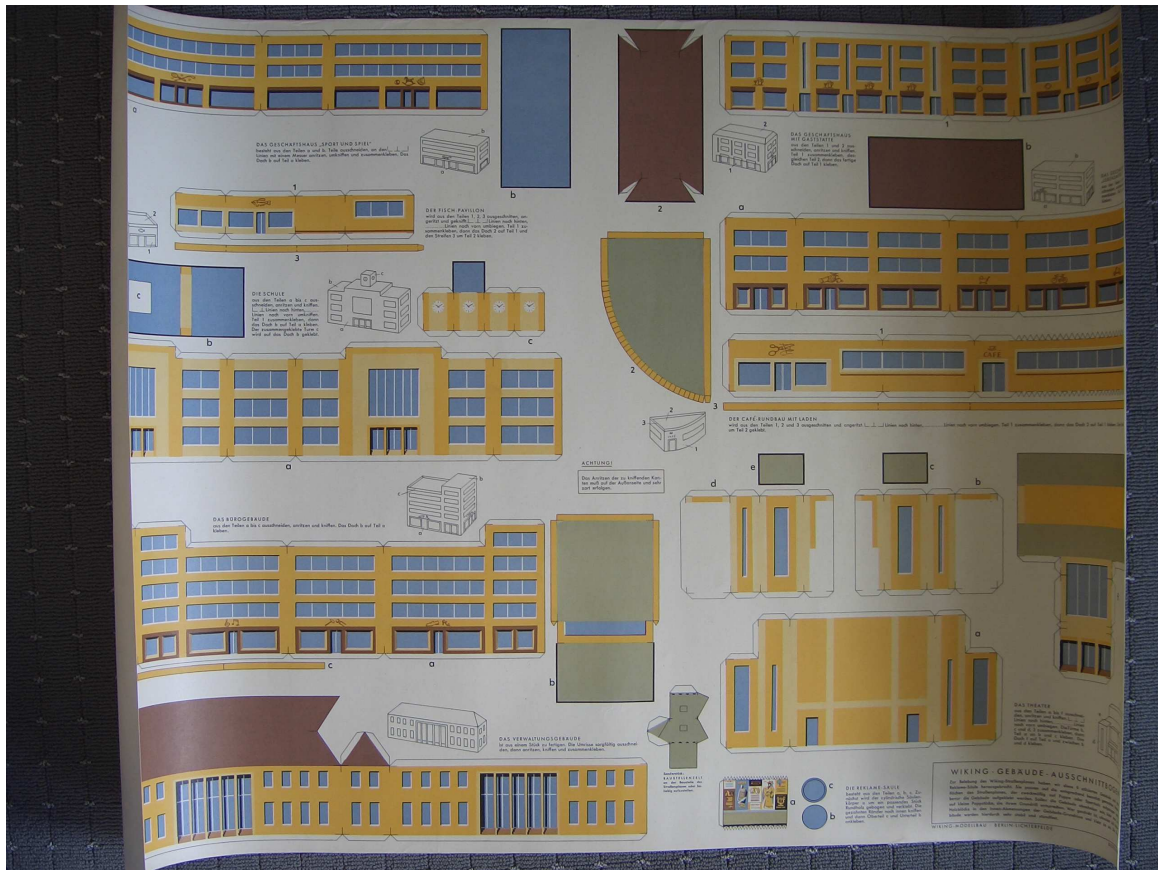


Abb. 1 Das Original 2. Version

Zur Erhöhung des Spielwerts der Wiking-Verkehrs-Modelle im angenäherten HO-Massstab (erst 1:100, später lange Zeit 1:90) setzte der Berliner Modellautohersteller Wiking von Anfang an auf entsprechendes Zubehör. Zu den ersten Automodellen 1948 gab es zur Ausstattung die ersten Fussgänger, eine RadfahrerIn, Verkehrspolizisten, Verkehrszeichen und eine Tankstelle auch aus Plastikspritzguss. Damit die Autos und Fussgänger nicht planlos umher irren mussten, brachte Wiking jetzt bereits einen Verkehrsplan heraus von dem heute wahrscheinlich nur noch ein Exemplar in Sammlerhand existiert. Die Auflage muss sehr gering gewesen sein. Häuser gab es dazu nicht, die konnte sich jeder Spieler selber basteln. Allerdings gab es zu den ersten Lastwagen, Mercedes, Dodge und Fiat eine

Faltschachtel aus Karton, die als Garage diente und die man durchaus auf dem Plan aufstellen konnte. Die ersten Katalogabbildungen zeigten noch eine einfache Strassenkreuzung mit den erwähnten Faltschachteln als Gebäude. Erst der Strassenplan Nr. 1 von 1951, der mit vielen Abwandlungen bis Mitte der 70er Jahre zu haben war brachte dann den Durchbruch. Die Pläne waren auf festes Papier im immer gleichen Farbschema, grau-rot, gedruckt. Ein Landhaus aus Kunststoff gab den Wiking Leutchen ein zuhause. Mehrere davon konnte man in die entsprechenden Flächen auf den Plänen aufstellen. Später gab es dann noch Möbel dazu mit denen man stilecht umziehen konnte. Es war ein netter kleiner Ausschnitt einer netten kleinen Vorortssiedlung entstanden. Später liess Wiking für den



Abb. 2 Häuser zum Plan im Original, die noch zu einer Zeit erstellt wurden, als der Plan noch DM 1,50 kostete



Abb. 3 Die Original-Häuser haben im Laufe der Zeit doch gelitten

Hintergrund der Katalogfotos eine ziemlich aufwändige Stadtszenarie erstellen, die Anfang der 50er aber nur wenig zum Einsatz kam. Vielleicht wurde da die Idee geboren, den Käufern der Verkehrs-Modelle auch Gebäude zur Belegung einer Stadtszenarie zur Verfügung zu stellen. 1952 wurde er geboren, der Ausschneidebogen T 111 für die Errichtung passender Gebäude für den Strassenplan von 1951 und dessen spätere Abänderungen. Für DM 1,20 konnte man 9 Gebäude inklusive Fischbude und Theater mit etwas Geduld ausschneiden und dreidimensional zusammen kleben. Später waren dafür dann DM 1,50 anzulegen. Rüdiger Walsdorff, ein absoluter Kenner der Materie, vermeinte in dem als Theater deklariertem Gebäude die Parklichtspiele in Berlin-Steglitz wiederzuerkennen. Dieses Gebäude lag wohl nicht weit von der ersten Wohnung des Gründers und damaligen Inhabers von Wiking, Friedrich Peltzer. Eine interessante Möglichkeit. (Rüdiger Walsdorff, Wiking-Die Peltzer Ära, Portus Verlag). Der Bogen wurde bis 1965 mit nur einer einzigen, geringfügigen Änderung angeboten. Dann wurde ein kleines graues Zelt zur Abdeckung einer Strassenbaustelle hinzugefügt. Optisch waren die Gebäude sicher eine Bereicherung des Verkehrsplans. Konnte man doch mit den Autos regelrecht durch die Häuserschluchten einer Stadt kurven. Natürlich waren die Gebäude durch den dünnen Karton nicht sehr widerstandsfähig und relativ schnell wieder kaputt. Andererseits gibt es heute noch fertiggebaute Hausmodelle, die die Zeiten in guter Verfassung überstanden haben. Sicher war der schnelle Verschleiss auch der Grund für den schleppenden Absatz und die Herausnahme aus dem Angebot, während die Verkehrspläne noch länger zu haben waren. Es

mag sein, dass die Bögen damals nicht sehr beliebt waren, heute besteht aber eine stetige Nachfrage, die kaum befriedigt werden kann. Man kann sagen, dass ein kompletter Ausschneidebogen extrem rar ist. Sicher wurden die Bogen gekauft um sie auch zu benutzen, bzw. auszuschneiden,



Abb. 4 Oben Ausschnitt aus dem Original, unten der digitale Neudruck. Der Farbunterschied des Daches ist beabsichtigt

zusammenzukleben und die Gebäude auch aufzustellen. So kann man eher noch fertig gebaute Gebäude finden als einen unbenutzten Gebäudebogen. Sicher gibt es in einigen Spezialistenhaushalten neben anderen Raritäten auch einen T 111. Aber öffentlich wird er nur höchst selten bis garnicht angeboten. Selbst bei einschlägigen Wiking-Spezial-Auktionshäusern kommt er kaum vor. Ist er etwa heute genau so wenig beliebt wie vor Jahren? Hat man jedoch dieses Thema mal in einschlägigen Sammlerkreisen zur Sprache gebracht, merkt man schnell, dass fast jeder



Abb. 5 Drei Versionen auf einen Blick: links der alte Originalbogen, mitte hinten aus einer Bubble-Jet Kopie, rechts ein nach der Katalogabbildung handgefertigtes Teil

Wiking Sammler so einen Bogen gern haben würde, wenn er denn irgendwie zu beschaffen wäre. Das hat in der Vergangenheit zu skurrilen Einfällen geführt, wie der folgend geschilderte Fall zeigt.

Der Mangel an einem Gebäudeausschneidebogen führte bei einem Sammler in den 80ern zu einer reinen Verzweiflungstat. Zur Abhilfe verfiel der Sammler auf eine Idee, die ihm wenigstens Ersatzbefriedigung bringen sollte.

Man nehme einen Originalkatalog, möglichst aus den 50ern, denn dort ist der Bogen auf der letzten Seite abgebildet. Der Katalog von 1956 war zum Glück vorhanden. Als nächstes braucht man eine Lupe, möglichst mit Beleuchtung oder eben sehr gute Augen. Kurze Berechnungen und das Ausmessen auf dem Straßenplan, der gottseidank vorhanden war, führten zu dem Schluß, daß es sich bei der Katalogabbildung um eine 1:10 Verkleinerung handeln muß. Mit dieser Erkenntnis konnte nun Haus für Haus von der Katalogabbildung in 1:1 auf dünne Pappe übertragen werden. Da es nur langsam voran ging, war es besser jedes Haus nach dem Aufzeichnen auch fertig zu stellen. Also ausschneiden, zusammenkleben, fertig! Halt, was hatten die Gebäude eigentlich für eine Farbe. Ein Gelbton, so mehr ins orangene gehend, sagte die blasse Erinnerung. Also wurde diese Farbe gewählt. Das Ergebnis war im Grunde genommen ganz ansehnlich, wollte aber trotzdem nicht so recht befriedigen. Aber trotzdem: Straßenplan raus, Gebäude raus, (nur 4 Stück je fertig geworden) Augen so halb bis dreiviertel geschlossen, die Illusion war perfekt. Zumindest führte das Ergebnis zu einer



Abb. 6 Links handgefertigt, rechts Fotokopie

weitgehenden Beruhigung und die Suche nach dem Originalbogen wurde so nach und nach eingestellt.

Hin und wieder taucht die eine oder andere Fotokopie auf. Oft nur mit Teilstücken auf DIN A 3 oder DIN A 4, oder sogar auch als Gesamtkopie in DIN A 0. Eine DIN A 0 Bubble-Jet Kopie ist sehr aufwändig und entsprechend teuer. 25-50 Euro muss man sicher anlegen. Leider lassen die Farben ziemlich schnell nach und die ganze Sache sieht dann ganz schön blass aus. Seit Ende 2006 hat sich die Szenerie etwas gewandelt. Ein rühriger Sammlerkreis hat eine limitierte, digital gestaltete Ausgabe des T 111 drucken lassen, farbecht und auf entsprechend festem Papier. Hier kann sich ein Blick in eBay lohnen oder eine Nachfrage beim Verlag. Laut Aussage des Sammlerkreises hält sich die Nachfrage aber sehr in Grenzen, trotz des akzeptablen Preises. Wo sind all' diejenigen, die vor Jahren noch alles mögliche, s.o., anstellten um ein paar Häuser zum Verkehrsplan bauen zu können?

Theoretisch wird ein Originalbogen T 111 mit ca. 125-200 Euro bewertet. Es gibt heute viele, die das locker ausgeben würden, aber ein Originalbogen bleibt rar.

Text und Fotos: Frank- W. Blache